



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

**Vom Tugentreichen Leben/ vnd grossen Wunderthaten B.
Francisci Xaverii der Societet Iesv, so den Christlichen
Glauben in India sehr erweitert/ vnd in Iapon anfänglichlich
eingeführt**

Torsellini, Orazio

München, 1615

Das dreyzehendt Capitel. Auff der Reiß nach India/ laßt Xauerius etliche
Probstick seiner Tugenden sehen.

urn:nbn:de:bvb:12-bsb10693447-5

andern selbst bekent/gleichsam erstummet/ vnd hat Francisci sonderbare bescheidenheit fast gerümbt. Also ist Franciscus im eingang des Frühlings mit keiner andern Wegszehrung/ als Göttlicher fürsorg außstaffiert/ nach Indiam verraiset.

Das dreyzehende Capitel.

Auff der Reiß nach India/ laßt Xaverius etliche Probstuck seiner Tugenden sehen.

Als vorzeiten das Römische Reich/vnd auch der Christliche Glaub in Asia (darinn auch India gelegen) noch in grossen ansehen gewesen/ warē schier zwen offne päß oder Weeg in Indiam zu ziehen: Einer durch Syriam vber den grossen Fluß Euphrata, Tigris vnd Persianische Meer: Der ander durch Egypten/ auff dem Arabischen vnd rothen Meer; dieweil aber dise päß an jecho die Saracener mit Kriegs macht eingenommen vnd mit irer Abgötterey aller örter besetzt/ möchtē diser zeit die Christē auß Europa, durch so gefährliche vñ vn sichere ort/ gar schwerlich in Indiam gelangē/ daruñen die Portugeser auß Portugal/ einen andern weeg/ vnd Schifart angestellt/ vñ neben Africa/ so an dem Atlantischen Meer gelegen/ hinschiffen/ vnd also vñ ganz Persiam vñ Arabiam/ so weit Africa sich erstreckt/ mit grosser gefahr/ vñ weitem vñschweiff/ zu lezt in Indiam köm̄en mögen/ Seytemalen India/ wegen des Decanischen Meers weiten vñschweiff/ mehr als vier tausent Meil von Portugal gelegen: Durch ein meil aber verstehe ich die/ so den Portugesischē Schifleuten wol bekant/ vnd drey tausent schrit in sich begreifen/ durch dise weite aber der æquinoctialischen linien (wie es die Mathematici nennen) welche wegen der Sonnen hitz fast trucken/ Africam auch halb vñderscheidet/ muß man notwendig zweymal wandern:

wandern: Welchen so langen vnd mühsamen Weeg/ hat am aller ersten der Fürst Henricus/ Joannis des ersten Königs in Portugal Sohn/ welcher großmütig/ vnd am Verstande fürtrefflich/ erfunden. Die vrsach dessen ist gewesen/ damit er den König auß Ethiopia, (sonsten Priester Johā genandt) welcher im eussersten theil Africae, nit weit vom Arabischen Meer regieret/ wol erkande/ durch einen neuen eröffneten Paß/ ihme/ vnd den Portugalesern/ mit Kauffmanschafft zu einem Freund machte. Als nun die sachen einen glücklichen anfang bekomen/ haben denselben nachmals drey Portugesische König Alphonsus der fünfft dises Namens/ Joannes der ander/ vnd Emanuel der erste/ sort gesehet/ auch allgemach den Paß in Indiam manlich vnd glücklich eröffnet vnd bewahrt/ Seytemalen sie die nechst gelegene Africanische Insulen/ vnd andere fast gelegene örter/ zu eusserst in Africa eingenommen/ welche auch heutiges Tags die Portugeser mit ihrem Kriegsvolk noch inhaben.

Als nun Xauerius mit solchem weitem vmbschwaff in Indiam geraiset/ ist er den 8. Tag Aprilis nach Christi Geburt 1541. von Portugal/ mit Martino Alphonso Sosa, Königlichem Statthalter in India in einem Schiff außgefahren: auß der Gesellschaft hette er nur zween bey sich/ den Priester Paulum Camertem, an Tugenden fürtrefflich/ welcher von Rom auß ihme nachgefolgt/ vnd von Ignatio ihme als ein Geseht war zu geben/ vnd Franciscum Mansilam/ einen Portugeser/ welcher sich zu Olyssippon freywillig zu ihme gesellet. Auff der Fahrt sahen sie vil herliche Sachen/ welches den gelehrten Leuten/ vnd so in der Geometria, vnd andern natürlichen Künsten erfahren/ fast kurtzweilig: Auff dem Atlantischen Meer zu nechst hinder Africa gelegen/ wurden vil vnd herliche Insulen gesehen/ deren etliche nahe/ andere fern/ vnd vnder einander vom Landt entlegen/ vnder
diesen

diesen schreiben etliche Poeten / daß wegen der lustigen örter /
 seyen die fortunatae Insulae, glück Insel / (sonsten Canariae
 genandt) vnd das Vorgebürg viridis Insulae, auch die schö-
 ne Gärten Hesperidum, die fürnehmste gewesen / bey diesen
 örtern seindt die Schiffleute so gelegentlich fürgeföhren / daß
 man vil nutzliche sachen lehren / vnd etliche örter gar nahend
 sehen können / vber das waren bey haitern Himmel / vnd lieb-
 licher Windestille zu sehen / wie die Meerfisch auff newe vnd
 vngewöhnliche weis / kurzweilig mit einander gespille / darübe-
 schiet alle / so im Schiff / sich nit gnugsam verwundern kund-
 ten / Xaverius aber / ob er schon solche vnd dergleichen sachen
 sahe / vnd zu wissen keinen verdruß hätte / jedoch weil er auß
 India weder Kunst noch wollust zu haben begerete / sondern
 die Göttliche Ehr / vnd das Heil der Seelen zu suchen vorha-
 bens / hat er in der Armada Gott ein weit angenehmers / vnd
 den Menschen heilsamere Schawspill angestellt. Des Obri-
 sten Schiff war fast einem kleinen Stättlein gleich / welches
 nit allein mit Schiffleuten / sondern auch Soldaten / des Ob-
 risten Diener / Kaufleuten / vnd Sclauen angefüllt / vnd in
 allem tausent Menschen gewesen / darinnen Franciscus / als-
 baldt mit seinen Gesellen angefangen höchstes fleiß / die wols-
 fahrt des nechsten zu befördern / in deme er die Schiffleut vnd
 andere / in Christlicher Lehr vnderweisen / die böse vnd lasterhaf-
 tige gestraffet / vnd jederman ohne vnder schide / zur heylsamen
 Buß vnd Beicht ermahnet. Vnd zwar nit vergebentlich / daß
 dardurch die böse gewonheit freuentlich zu schwören / auffge-
 hebt / vil Neid vnd Haß außgelöscht / gar vil gebeichtet / vnd
 nit wenig vom bösen vñ ärgerlichen Leben / zu einem ehrlichen
 vnd Gottseligen Wandel gebracht worden. In Xaverio sa-
 he man ein stäte Frölichkeit / vnd sein liebliche Freundlichkeit
 locket jederman / also / daß auch die / so in grossen abschewlichen
 Sünden vnd Lastern / bis vber die Ohren stecketen / vnd ein
 J 3 schewen

schwen hetten/ mit den Ordensleuten ein gemeinschafft zu haben/ begerten desto mehr mit Francisco Freundschaft zu machen. Er wußte aber wol/ nach eines jeden Art vnd Natur umbzugehen/ allgemach zohc er sie ab/ durch sein freundlichheit von den Lastern/ wann er sie aber lehtens in gehorsam gebracht/ hat er sie zu aller Tugend vnd Gottseligkeit/ willführlich gelaitet vnd angetriben. Inmittels so langer vnd sehr schweren Schiffart/ hat Gott verhengt/ wie gemeinlich geschicht/ daß die in der Armada gewesen/ sampt den Schiffluten/ alle dermassen geängstigt vñ geplagt/ daß einer nach dem andern krank worden/ vnd machten die vngewöhnliche speisen ihr Krankheit noch schwerer vnd verdrißlicher/ vmb daß sie stäts gefalsene Sachen/ offtermals aber mit den Schiffluten verschimmeltes vñnd schier gar verdorbnes Brot essen/ vnd jr Leben damit erhalten müssen/ Ir getranck was ein wenig faules Wasser/ voller Wärm/ welches von art vnd natur den Durst mehr erweckete/ als aufleschete. Auf welchem erfolget/ dz die schädliche feuchtigkeiten der vngesunden speisen/ die sich in den Leib/ vnd die Adern außgetheilet/ schädliche vñnd tödliche Krankheiten verursachten/ scytemalen ihnen gar das Zanfleisch anfang auffzuschwellen/ vnd voll des häßlichen Wyters zu werden/ welches mit allein ihnen einen grausen vnd grossen wehtagen verursacht/ sondern auch (das gar erbärmlich) am essen gang vnd gar verhindert. Nach deme aber die schädliche sucht/ durch die krankten Personen/ vñnd mangel der victualien, algemach eingewurckelt/ hat es angefangen durch die menige/ weil sie in enge orten beysammen wohnen mußten/ weiter zu kömnen/ vnd sich außzubreiten/ Dañ ob schon der König neben gnugsamer vnd notwendiger Prouisiant in einem jeden Schiff ein sonderbare Apotecken zur Arzney/ den Krankten zu einem sondern trost vnd hülff verordnet/ jedoch hat solche freygeblichkeit bey einer so grossen anzahl der Kran-

Krancken/nichts erspriessen mögen. So hat auch die grosse forcht/gegenwertiger vergiffter Suche verursacht / daß kein guter freund/wie gemeinlich geschieht/dem andern mehr aufwarten/sendern ein jeder sein selbst pfflegen wollen. Vñ damie dem ellenden Wesen gar nichts manglete/plaget der vbelstinkende Wust der Krancken im Schiff weit verdriesslicher vnd beschwerlicher / als der Gesunden. Derowegen / als Xaverius das Schiff/darinnen er gewesen/voller kranker vnd breasthafter Menschen gesehen / vnd sich erinnert / was er in seinen ersten Lehrjahren geübt / hat er ein herrliche Prob seines herrlichen mitleydens vñnd Tugendt erzeigt / was einen andern auß forcht hette mögen abhalten/dasselbige hat ihn angetrieben: Er sahe die Gassen im Schiff nit mit Krancken/sondern auch halb todten Personen / allenthalben vberlegt / die vergiffte Suche war ihm nit unbekande / vnd sahe die vor Augen schwebende gefählichkeit des bittern Todts / mache also auß der forcht ein Barmhertzigkeit / weil ime bewust/wer sich wegen anderer Wolfahrt in die gefahr des Lebens begibe/ daß solches in zeit der regierenden Pestilenz / für ein ort der Marter gehalten werde: Entschleust sich allen Krancken nach bestem vermögen zu helfen / Derohalben fahet er an/die Sterbenden Beicht zu hören/den Wust der Krancken zu säubern / ihre Leylacher zu waschen / die Speisen zu kochen / vnd lieblich zu machen/dieselbige klein zerschnitten / in Munde zu geben/die Arzney vñnd Träncklein den Krancken mit eigenen Händen darzureichen / die Trawrigen freundlichen zu trösten/vñnd die Faule/so wol zur Hoffnung der Seelen/als des Leibs Gesundheit auffzumuntern. Bracht also durch sein fleißige vnd gutwillige Dienst jederman zu grosser verwunderung.

Das